

J**bewahren | entdecken | dokumentieren | lernen & lehren** **Jüdisches Leben Kraichgau e.V.**

Liebe Mitglieder, Freunde und Partner von Jüdisches Leben Kraichgau!

Viele angenehme Überraschungen hielt das zweite Halbjahr 2016 für mich bereit. Es waren Monate voller Höhepunkte des jüdischen Lebens im Kraichgau, an denen ich Sie teilhaben lassen möchte.

Am 28. Juli kam Jay Silverberg aus Kalifornien mit seinem Sohn Eric das erste Mal in den Kraichgau. Ihre jüdischen Vorfahren liegen auf dem Oberöwisheimer und dem Eppinger Friedhof begraben. Ich berichtete Ihnen von diesem Ereignis. Jay Silverbergs Wunsch war es, Mitglied in unserem Verein zu werden. Die Mitgliedschaft ist Teil seiner Verbundenheit mit dem Kraichgau und seinen Wurzeln, die er hier gefunden hat.



Jay Silverberg und sein Sohn Eric entdecken ihre Kraichgau-Wurzeln: Ihr Urahn Meir (Mayer) Levi Oppenheimer war in Eppingen Gemeindevorsteher. Foto: privat

Am 15. September lernte ich durch unser Mitglied Martin Seeger das israelische Ehepaar Jehuda und Ruth Danon, die sich fürs jüdische Eppingen interessierten, kennen. Zuvor waren sie in Angelbachtal-Michelfeld mit dem von uns sehr geschätzten Heimatforscher Leonhard Dörfer auf dem jüdischen Friedhof sowie in der damaligen Judengasse gewesen, wo früher das Haus stand, das Ruths Großeltern Strauss bis zur Flucht 1938 bewohnt hatten. Ein bewegender Besuch, denn Ruths Familie war in Michelfeld weit verzweigt.

Die Schriftstellerin Ruth wohnt mit ihrem Mann Prof. Jehuda, der viele Jahre Direktor des Gesundheitswesens in Israel war, in Bnei Atarot. Dieses Dorf hieß vor Jahrzehnten Wilhelma und war eines der sechs ehemaligen Templerkolonien. Martin Seeger erforscht mit viel Engagement die Geschichte

der württembergischen Templer in Israel. Beim Besuch vom früheren Wilhelma stieß er auf Ruth Danon, die ihre Wurzeln im Kraichgau hat.

Vom 7. bis 16. Oktober wurden unser Mitglied Christa Keller, Dr. Oskar Föllner von unserem Partner Lebenszentrum Adelshofen und ich Teil einer spannenden Geschichte. Johannes Wittig aus Köln hatte bei ebay drei historische Postkarten ersteigert, die von Else Gutmann geb. Vollweiler (einer Berwanger Jüdin) aus den französischen Lagern Gurs und Récébédou in die Schweiz adressiert worden waren.

Dr. Joachim Hahn („Alemannia Judaica“) erhielt die Kopien von Herrn Wittig, der die Originale nach Yad VaShem übermittelt hatte. Werner Frank, unser langjähriges Ehrenmitglied in den USA, ist Großneffe von Else Gutmann. Dies machte die Postkarten umso wertvoller. Zwischenzeitlich stehen die Kopien, transkribiert in die lateinische Schrift und verlinkt mit der Berwanger jüdischen Geschichte, auf der Internetseite der Alemannia Judaica. www.alemannia-judaica.de



Ruth und Jehuda Danon aus Israel mit Heimatforscher Leonhard Dörfer am Grab ihrer Großeltern Caroline und Leopold Scheuer auf dem jüdischen Friedhof in Michelfeld. Foto: Martin Seeger

Eine Überraschung ganz materieller Art erlebte ich, als ich am 6. Oktober vom Hauptdelegierten des Jüdischen Nationalfonds-KKL Jerusalem in Deutschland, Dr. Schaul Chorev, die schriftliche Mitteilung erhielt, unser Projekt Kraichgauwald habe nun die 50.000 € – Marke erklommen.

Ich möchte Ihnen in diesem Rundbrief dafür danken, dass wir alle zusammen innerhalb von sieben Jahren den Kraichgauwald finanzieren konnten. In dieser laufenden Regensaison sollen weitere Bäume gepflanzt werden, so dass der Wald im nächsten Jahr durch junge Pflänzchen komplettiert ist. Der ständig wachsende Wald der Deutschen Länder im Negev ist sodann um den Kraichgauwald reicher.



Bei ebay entdeckte Postkarte von der Berwangerin Else Gutmann. Foto: privat

Die Einweihung wird 2018 stattfinden, für die Teilnahme daran werden wir im nächsten Jahr werben.

Unsere Einladung für die dritte JLK- Studienreise nach Israel haben Sie längst erhalten: Ab Pfingstsonntag, 4. Juni 2017 möchten wir mit Ihnen eine Woche in Israel sein. Viele persönliche Begegnungen werden unsere Tage bereichern. Eine Verlängerung bieten wir in der Oase Ein Gedi am Toten Meer an.

Eine frohe Advents- und Weihnachtszeit und ein bewahrtes 2017 wünscht Ihnen

E. Hilbert

Elisabeth Hilbert

Jüdisches Leben Kraichgau e. V.
www.jlk-ev.de
Kleebergstr. 20
75031 Eppingen
Tel. 07262/40 16

JLK-Chronik der Veranstaltungen in 2/2016

Freitag, 8. Juli

Exkursion mit Alfons Oßfeld zum jüdischen Friedhof in Oberöwisheim als Abschluss der „Jüdischen Wochen in Kraichtal“.

Sonntag, 24. Juli – Mittwoch, 27. Juli

Erste TORA-Lernwoche im Landesteil Baden in der ehemaligen Synagoge Heinsheim mit dem Jerusalemer Ehepaar Dani und Rivka Basch (JLK als Kooperationspartner).



Erste TORA-Lernwoche in der ehemaligen Synagoge Heinsheim. Foto: privat

Samstag, 10. September

Konzert in der Ev. Kirche Eppingen-Adelshofen mit dem Marimbaphonisten Alex Jacobowitz.

Freitag, 16. September

Externer Stammtisch mit dem 1. Vorsitzenden unseres Partnervereins, des Heimatvereins Kraichtal, Karl-Heinz Glaser in Kraichtal-Münzesheim: „Jüdisches Leben in Münzesheim“.



Lernwoche mit jüdischen Lehrern aus Jerusalem: Rivka und Dan Basch. Foto: privat

Samstag, 22. Oktober – Montag, 24. Oktober

JLK-Wanderausstellung „Dem Vergessen entrissen – Jüdisches Leben im Kraichgau“ in unserer Partnerstadt Gondelsheim während des dortigen Kerbe-Wochenendes.

Montag, 7. November – Freitag, 11. November

Wanderausstellung „Warum Marum?“ über den SPD-Politiker und ersten Märtyrer der Nazi-Zeit in Baden Ludwig Marum. Veranstalter „Forum Ludwig Marum“ mit JLK und Hartmanni-Gymnasium Eppingen. Vernissage am 7.11. mit Fachvorträgen von Dr. Monika Pohl und Dr. Clemens Rehm.

Dienstag, 8. November

Enthüllung der Gedenktafel am Ort der ehemaligen Synagoge in unserer Partnergemeinde Angelbachtal-Michelfeld im Beisein von Evelyne Lobel und ihrem Mann Prof. Bernard aus Paris. Ihr Großvater Ferdinand Strauss hatte, bevor er mit seiner Familie 1938 floh, das Synagogengebäude verkauft. Evelyne's Cousine Ruth Danon war mit ihrem Ehemann Yehuda am 15. September 2016 auch in Michelfeld gewesen (siehe persönlicher Bericht von E. Hilbert).

Mittwoch, 9. November

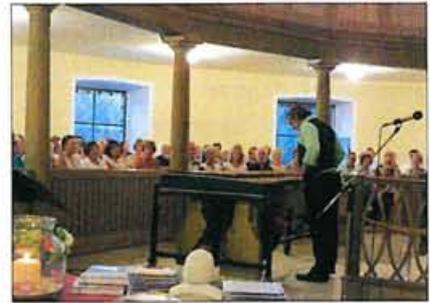
Gedenken in Eppingen an die Reichspogromnacht 1938 mit BM Thalmann, der Selma-Rosenfeld-Realschule und des Hartmanni-Gymnasiums. Organisator: JLK.

Freitag, 18. November

Lesung in Bad Schönborn im „Haus des Gastes“ aus dem Portraitbuch „Jüdische Persönlichkeiten im Kraichgau“
Veranstalter: Initiative „Stolpersteine Bad Schönborn“
in Kooperation mit JLK

Montag, 21. November

Vortrag in Eppingen im Ev. Gemeindehaus mit Rabbiner Dan Blaufeld über „Jüdische Feste“ mit musikalischer Gestaltung durch unser Mitglied, der Musikerin Dorothee Memmler und dem Rabbiner, der zugleich Kantor ist.



Der Marimbaphonist Alex Jacobowitz in Adelshofen. Foto: Gisela Krewing-Ramausek



In Münzesheim am früheren Kaufhaus von Sally Türkheimer. Foto: Andrea Hettler



Unsere Wanderausstellung in Gondelsheim. Bürgermeister Markus Rupp im Gespräch. Foto: privat



Die Enkelin des letzten Michelfelder Synagogenverwalters ~~Str~~ Strauss, Evelyne Lobel aus Paris, enthüllt mit Bürgermeister Frank Werner die Gedenktafel.
Foto: Alexander Becker

Ferdinand

Geplante Termine mit JLK in 2017

Freitag, 27. Januar

19:00 Uhr: VHS Sinsheim

Film zum „Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus“

Politthriller: „Der Staat gegen Fritz Bauer“ (2015)

Kooperationspartner: VHS Sinsheim und Spiel-Mobil im Kraichgau e. V.

Freitag, 21. April

18:00 Uhr Malsch (bei Wiesloch)

Externer Stammtisch mit unserem Partnerverein Verkehrs- und Heimatverein Malsch

Führung durch unser Mitglied, Heimatforscher Dr. Johannes Rott u. a.

Donnerstag, 27. April

19:30 Uhr: Katholische Kirche „Herz Jesu“ in Bad Rappenau

Konzert mit dem Marimbaphonisten Alex Jacobowitz

(JLK als Kooperationspartner)

Donnerstag, 25. Mai

19:30 Uhr: Ehemalige Synagoge Bad Rappenau-Heinsheim

Karl-Hermann Blickle: Chancen für Frieden zwischen Israel und den Palästinensern (Stiftung Stuttgarter Lehrhaus und JLK als Kooperationspartner)

Sonntag, 4. Juni – Sonntag, 11. Juni (bzw. bis Mittwoch, 14. Juni)

Dritte JLK-Studienreise nach Israel mit Verlängerung in der Oase Ein Gedi

Mittwoch, 21. Juni

19:30 Uhr: Ehemalige Synagoge Bad Rappenau-Heinsheim

Dr. Esther Graf: „Der Bund fürs Leben“ – Ein Ehevertrag von 1688 und seine Bedeutung (JLK als Kooperationspartner)

Freitag, 14. Juli

18:00 Uhr: Partnergemeinde Gemmingen

Externer Stammtisch „Jüdisches Gemmingen und Stebbach“

Führung durch BM Timo Wolf und Heimatforscher Wolfgang Ehret

Freitag, 15. September

18:00 Uhr: Partnergemeinde Gondelsheim

Externer Stammtisch „Jüdisches Gondelsheim“

Führung durch BM Markus Rupp

Donnerstag, 9. November

17:00 Uhr: Platz der Synagoge, Kaiserstraße, Eppingen

Gedenken anlässlich der Reichspogromnacht mit OB Klaus Holaschke

Kooperationspartner: Stadt Eppingen, Selma-Rosenfeld-Realschule und Hartmanni-Gymnasium

Donnerstag, 30. November

Vernissage: Galerie im Eppinger Rathaus

Jüdische Postkarten aus der Sammlung von

Dr. Marc und Annette Wygoda, Jerusalem

Ausstellung bis Ende Januar 2018 zu den Rathausöffnungszeiten

Schemini Atsereth – Das Fest des Achten Tages

Mit der Thorah wurden dem Menschen acht Feste gegeben, zusammen vier Paare:

– Zwei Feste, die unser Leben in der Zeit in feste Abschnitte unterteilen: Der Schabbath, der am Ende einer jeden Woche steht, und das Neumondsfest, Rosch haChodesch, mit dem der neue Monat beginnt.

– Zwei Feste, die uns zur Besinnung, Umkehr von falschem Weg und Neuorientierung aufrufen: Rosch haSchanah, der jüdische Neujahrstag, der Tag des Schofartones, des Sich-Besinnens und Nachdenkens, der Umkehr, und Yom Kippur, der Tag des Sich-Aussöhnens und der Vergebung. Sie begrenzen einen Zeitraum von zehn Tagen.

Darüber hinaus vier Wallfahrtsfeste, - Feste, an denen man zur Zeit des Tempels dorthin pilgerte; Feste, die einerseits Stationen im Jahreskreislauf der Natur, andererseits auch auf dem Weg des einzelnen Menschen, des Volkes Israel und letztlich auch der ganzen Menschheit wiedergeben:

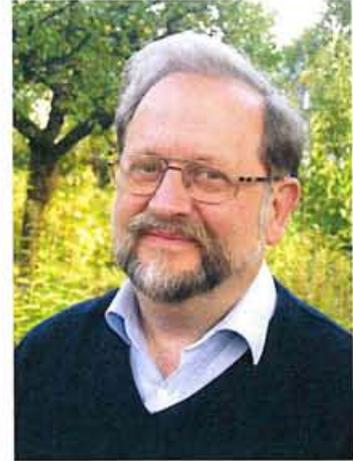
– Zwei Feste im Frühjahr: Pessach, das Fest der physischen Befreiung der Kinder Israels aus dem Haus des Todes, der Sklaverei, das Fest des ungesäuerten Brotes, der Neugeburt, und Schavuoth, das Fest der ersten Reife, des Erhaltens der Thorah und des Bundesschlusses mit dem Ewigen. Zwischen ihnen ist ein neunundvierzig-tägiger Abstand.

– Zwei Feste im Spätjahr: Das Laubhüttenfest, Sukkoth, das Fest der Wegwanderung und des Wohnens in provisorischen, verletzlichen Hütten unter dem Schutz des Ewigen, zugleich des Erntens der gereiften Früchte, und Schemini Atsereth, das Fest der Vollendung des bisherigen Weges und des Beginns eines neuen Weges.

Auch wenn zur Zeit des Tempels nur an drei Feiertagen dorthin gepilgert wurde, so wird Schemini Atsereth von den Weisen doch als viertes Pilgerfest angesehen, mit einer ihm eigenen Opferordnung. Es hätte eigentlich einen ebensolchen Abstand zu Sukkoth haben sollen wie Schavuoth zu Pessach, wäre dann aber zu Beginn der Regenzeit, am Beginn des Winters gelegen, wenn das landwirtschaftliche Jahr zu Ende gegangen ist und die Natur ihren Schlaf beginnt. Eine Wallfahrt in dieser Jahreszeit wäre äußerst beschwerlich und gefährlich gewesen. Die Midraschsammlung Yalquth Schimeoni berichtet (im Kap. Pinchas, Remes 782), dass der Ewige in Seiner Barmherzigkeit diesen Feiertag deswegen vorverlegte und ihm seinen Platz direkt im Anschluss an das siebentägige Laubhüttenfest gab und es somit zum Fest des „Festgezurrten Achten Tages“ wurde, so die Übersetzung seines Namens.

Die Welt, in der wir leben, wurde gemäß dem Schöpfungsbericht in sieben Tagen erschaffen. Der 8. Tag ist der Tag, der danach kommt, der nach Beendigung des jetzigen Daseins kommt und der der erste Tag des danach beginnenden neuen Zustands ist. Das ist die Bedeutung des Achten Tages, der diese Bedeutung durchweg in der Bibel hat.

Die Thorah beschreibt den Weg des Volkes Israel durch die Wüste, der mit dem Durchgang durch das Schilfmeer begann, vor dem die Knechtung in Unfreiheit lag, und der vor dem Übergang über den Jordan endet, hinter dem das Land der Verheißung, der Zustand der Vollendung liegt. Es ist auch der Weg eines jeden einzelnen Menschen. Auch wenn das Volk Israel in seiner irdischen Geschichte diese Wanderung durch die Wüste schon einmal beendet und jenes Land erreicht hat, so hat es dieses Land doch durch eigene Schuld wieder verloren und muss diesen Weg, zusammen mit der ganzen Menschheit, noch einmal gehen; jeder einzelne muss diesen Weg in seinem Leben gehen, und wir alle haben das verheißene Land der Vollkommenheit noch nicht erreicht. Die Thorah endet mit dem Weg. Der Jordan muss überschritten werden, um in jenes Land zu kommen. Doch wir befinden uns noch weit davor. So können wir das Fest des Achten Tages, das dem Erreichen des Zieles gewidmet ist, eigentlich noch gar nicht feiern, da dieses Ereignis jenseits unserer Zeit liegt. Doch so wie der Ewige Moscheh (Moses), der selbst das Ziel nicht mehr hat erreichen können, jenes Land vor seinem Tod wenigstens hat schauen lassen, so ermöglichte Er es uns, durch Vorverlegung des Festes in unsere Zeit, jenen Tag im Voraus schon zu feiern.



Dr. M. Rosenkranz Foto: privat

Und so beenden wir den Zustand unserer Wanderschaft, als wären wir schon so weit, indem wir an Schemini Atsereth die Laubhütten, unsere zerbrechlichen Wohnungen, die in den vergangenen Tagen unsere Behausungen waren, verlassen und in unsere fest gebauten Häuser zurückkehren, deren Annehmlichkeiten wir genießen.

Mit dem Ende der Wanderschaft endet auch unser Lebensweg. Wir wissen nicht, wie sein Ende sein wird, noch wie es hernach mit uns weitergehen wird. Es wird gesagt, dass in den frühen Morgenstunden des Achten Tages unser Schicksal endgültig besiegelt wird, so wie am Ende der Zeit das große Weltgericht stattfinden wird. Deshalb bitten wir den Ewigen darum, an diesem Tag uns Gnade zu erweisen und uns unter der Decke Seines Friedens zu bergen. Das Sinnbild für Seinen Segen ist das Wasser, ohne das es kein Leben gibt. Und so sprechen wir an diesem Tag das große Gebet um Regen, und von da an, das ganze Winterhalbjahr hindurch, als Einschub im Achtzehn-Segnungen-Gebet, die Lobpreisung des Ewigen für das Geschenk des Regens.

So wie mit dem Ende der Wanderung auch die Thorah endet, so beendet man an Schemini Atsereth auch die jährliche Thorahlesung. Da außerhalb des Landes Israel der Feiertag an zwei Tagen gefeiert wird, hat man in der Diaspora die Beendigung der Thorahlesung auf den zweiten Tag verlegt und nannte diesen Tag dann „Tag der Thorah-Freude“, „Ssimchath Thorah“. Die Thorah hilft uns unseren Weg richtig zu gehen und wird bis zur Erreichung des Ewigen Friedens für uns Gültigkeit besitzen. Wir freuen uns darüber. Im Abendgebet und im Morgengebet werden alle Thorah-Rollen aus dem Schrein gehoben und mit ihnen getanzt und gesungen und der Ort, an dem aus ihnen vorgelesen wird, der Almemor, mit ihnen sieben Mal umkreist. Die Kinder tanzen mit, bunte Fähnchen in der Hand, und bekommen Bonbons zugeworfen. Wenn dann die bisherige Thorah-Lesung beendet wird, werden alle zum Abschluss der Thorah-Lesung aufgerufen, und die Verse des letzten Abschnitts, „Wesoth haBerakhah“, werden so oft wiederholt, bis jeder dran gewesen war und jeder, gemeinsam mit Allen, das Ende des Weges erreicht hat. Der Vorletzte, der aufgerufen wird, wird im Namen aller Kinder und mit ihnen zur Thorah aufgerufen, und während über sie ein großer Gebetsmantel wie ein Baldachin ausgebreitet wird, sprechen sie gemeinsam die Segenssprüche über die Thorah. Der letzte, der zum Abschluss der Thorah-Lesung aufgerufen wird, wird „Bräutigam der Thorah“ genannt, „Chathan Thorah“, eine besondere Ehre. Da die bisherige Thorah-Lesung nun zwar beendet ist, wir selbst uns aber immer noch auf unserem Weg befinden und die Thorah als unsere Richtschnur benötigen, so beginnen wir anschließend sofort mit der neuen Thorah-Lesung (aus einer zweiten Thorah-Rolle) und derjenige, der dafür aufgerufen wird, wird Bräutigam des Anfangs, „Chathan Bere-schith“, genannt. Der Maftir-Abschnitt mit der Opferordnung des Tages wird dann aus einer dritten Thorah-Rolle vorgelesen. Die danach vorgetragene Haftarah, die das erste Kapitel aus dem Buch Yehoschua (Josua) ist, das sich in der Bibel unmittelbar an die Thorah anschließt, beginnt mit den Worten, die die Grundbedeutung dieses Feiertages aussprechen:

„Es war nach dem Tod Moschehs (Moses) ... da sprach der Ewige zu Yehoschua ...: Mein Knecht Moscheh ist gestorben, und nun mache dich auf und ziehe über diesen Yarden (Jordan), du und dies ganze Volk, in das Land, das Ich den Kindern Israels gebe. ...“ (Buch Josua I, 1-2).

Und das Fest wird beendet voller Hoffnung und Zuversicht mit einer freudigen Mahlzeit.

Gelsenkirchen, 05.10.2016

Dr. Michael Rosenkranz

Weitere Quellenangaben: - III.B.M. 23, 1ff; IV.B.M. 28, 9ff; V.B.M. 34, 1ff

- Eliahu Kitov: „Das jüdische Jahr“, Bd. IV, Verlag Morascha, Zürich, 1990; S. 210f